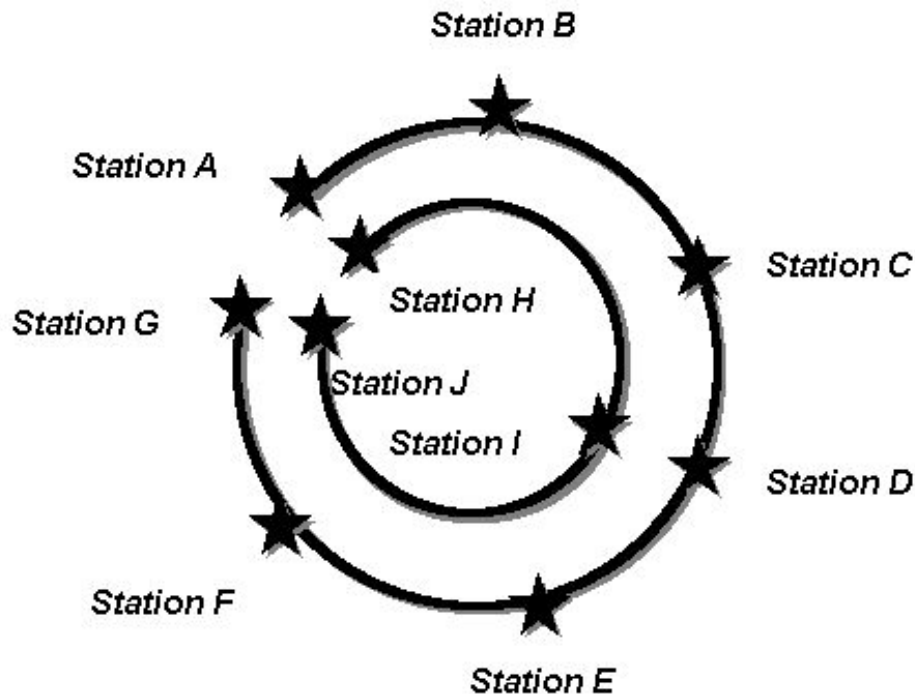


Dieter Salzgeber

Lernen an Stationen



Das Lernen an Stationen (synonym auch Stationenlernen, Lernzirkel etc.) ist eine Form des offenen Unterrichtens, die ursprünglich aus dem Grundschulbereich stammt und inzwischen Eingang in die Realschulen und Gymnasien gefunden hat.

Die Grundidee des Lernens an Stationen besteht darin, dass ein Thema in Teilgebiete untergliedert wird, die von den Schülerinnen und Schülern an verschiedenen Stationen selbstständig bearbeitet werden. Zu jedem inhaltlichen Schwerpunkt werden verschiedene Arbeits- und Lernangebote bereitgestellt, die die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Lernerfahrungen, Wissensstände sowie individuelle Aneignungs- und Bearbeitungsmethoden berücksichtigen.

Grundbegriffe der Lernzirkelarbeit

Lernen an Stationen - Lernzirkel

Das augenfälligste Merkmal dieser Arbeitsform sind die einzelnen Stationen, weshalb das Verfahren häufig auch als "Stationenlernen" bezeichnet wird. Das Charakteristikum besteht darin, dass die Lernenden weitestgehend selbstständig arbeiten und zwar an verschiedenen Lernstationen, wo didaktisch aufbereitetes Material bereit gestellt wurde. Die Materialien und die zu lösenden Aufgaben sind so aufbereitet, dass die Schüler sich individuell (in Tempo, Arbeitsform, Zugang mittels verschiedener Lernkanäle etc.) mit einer Thematik beschäftigen können. Da die Stationen jedoch stets in einem sachlogischen Bezug zueinander stehen und insgesamt die Lerninhalte eines

Sachverhalts mit ihren unterschiedlichen Perspektiven abbilden, trifft der Begriff "Lernzirkel" den komplexen Sachzusammenhang besonders gut.

Stationen

- **Standardstation**

An jeder Station muss selbstständige Arbeit möglich sein, wobei der erwartete Grad an Selbstständigkeit sehr unterschiedlich sein kann und von der Art des bereitgestellten Materials abhängt. In manchen Fällen hat dieses Material Aufforderungscharakter, lässt mehrere Übungsdurchläufe zu, "zeigt" dem Bearbeiter seine Fehler und ermöglicht ihm die Selbstkontrolle. Daneben können jedoch alle nur denkbaren Informationsquellen eingesetzt werden, wenn sie didaktisch gut aufbereitet sind. So darf das an einer Station ausgelegte Material nicht zu umfangreich sein und das Sprachvermögen der Schülerinnen und Schüler nicht übersteigen. Es muss gut strukturiert sein und/oder mit einer Einführung, mit Hinweisen oder knappen klaren Aufgabenstellungen versehen werden.

- **Fixe Station**

Alle Schülerinnen und Schüler sollten einen leichten Zugang zu den Stationen haben, so dass kein Gedränge entsteht. Sie arbeiten jedoch nicht unbedingt an den Stationen, sondern nehmen das bereitgestellte Arbeitsmaterial oftmals zur Bearbeitung mit an ihren Platz. Bei sehr beengten räumlichen Verhältnissen können die Stationen auf dem Tisch des Lehrers oder auf den Fensterbänken aufgebaut werden und die Schülerinnen und Schüler arbeiten an ihrem Platz.

Für einige Stationen ist jedoch ein fester Standort vorzusehen, an dem ausreichend Platz zum Arbeiten vorhanden sein muss. Das ist stets erforderlich, wenn größere Versuchsaufbauten oder Strom- und Wasseranschlüsse benötigt werden, wenn die Arbeit an der Station besonders viel Bewegungsfreiheit erfordert oder größere Lautstärke zu erwarten ist. Auch Tafel und Wandkarte können solche fixen Stationen sein.

- **Außenstation**

Um den Schülerinnen und Schülern bei der Arbeit an Stationen möglichst vielfältige praktische Erfahrungen zu ermöglichen, können Außenstationen in vielfältiger Form eingerichtet werden. Sie können auf dem Flur aufgebaut werden oder in einer Bibliothek liegen oder auch Aufgaben im Freien (z. B. Interviews) beinhalten.

- **Parallelstationen**

1. Es ist sehr sinnvoll, A-, B-, C-Stationen (etc.) anzubieten, an denen jeweils dasselbe Teillernziel über die Beanspruchung unterschiedlicher Sinne oder über unterschiedliche Aktivitätsformen zu erreichen ist. Auf diese Weise kann dem speziellen Lerninteresse und dem besonderen Lernvermögen der einzelnen Schülerinnen und Schüler sehr gut entsprochen werden.

2. Das Arbeitsmaterial einer Station kann aber auch ohne jede Variation mehrfach angeboten werden, wenn wegen einer großen Teilnehmerzahl andernfalls mit Engpässen an den Stationen gerechnet werden muss.

- **Pufferstation**

Wegen des unterschiedlichen Arbeitstempos der Schülerinnen und Schüler kann es, besonders bei Lernzirkeln mit fester Reihenfolge der Stationen, zu Staus an einzelnen Stationen kommen. Um das zu verhindern, werden "Pufferstationen" eingerichtet, an denen zu bearbeitende Arbeitsmaterial in mehrfacher Ausfertigung ausliegt. Dabei kann es sich um Lückentexte, Silbenrätsel und dergleichen handeln, um Material also, das sich leicht in beliebiger Zahl kopieren lässt.

- **Kontroll- und Service-Station**

Nach Möglichkeit sollte die Kontrolle der Arbeit unmittelbar durch das Material erfolgen, d.h. die Richtigkeit des Denkprozesses sollte sich im entstehenden Produkt ablesen lassen. Allerdings gelingt es nicht immer, ein didaktisch so hervorragend aufbereitetes Material bereitzustellen. Aus diesen Gründen wird oftmals eine eigene Kontrollstation eingerichtet, an der Materialien ausliegen, mit denen die eigenen Arbeitsergebnisse verglichen werden können.

Bei vielen Lernzirkeln ist es sinnvoll, eine Station einzurichten, an der sich die Schülerinnen und Schüler über Informationskarten, aus einer bereitgestellten Kartei oder aus Büchern mit Wissen versorgen können, das sie zum selbstständigen Bearbeiten der Aufgaben an einer Station brauchen, aber nicht präsent haben.

- **Wahlstation, Pflichtstation, Doppelzirkel**

Bei den meisten Lernzirkeln wird zwischen einem **Fundamentum**, dem Lernstoff, den alle gründlich durcharbeiten und danach beherrschen müssen, und einem **Additum** unterschieden, das den speziellen Interessen der einzelnen Lernenden besonders entgegenkommt. Daraus ergeben sich **Pflicht- und Wahlstationen** oder die Einteilung des gesamten Lernzirkels in einen inneren (Pflicht-)Kreis und einen äußeren (Wahl-)Kreis.

Der didaktische Ort für die Arbeit mit Lernzirkeln

1. Eine Vorentscheidung treffen

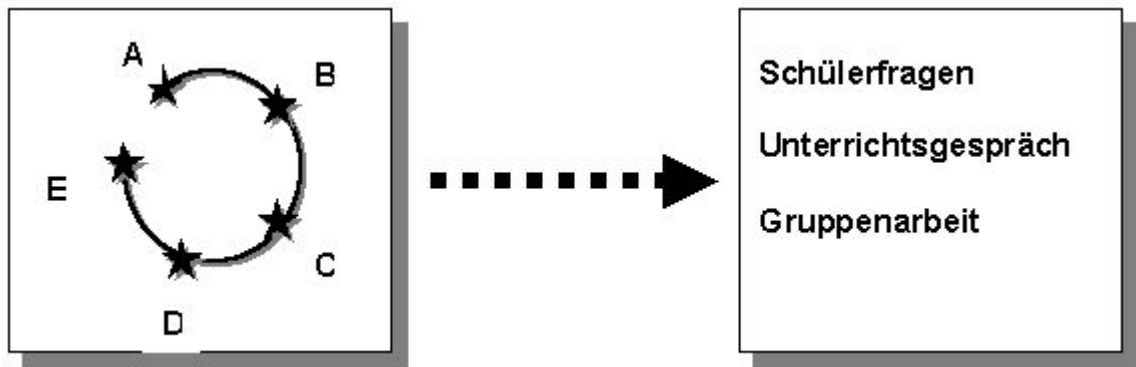
Eignet sich der ausgewählte Lerninhalt für die Lernzirkelarbeit?

Zahlreiche Lerninhalte der Schule lassen sich angemessener und effektiver in Lehrervorträgen, Unterrichtsgesprächen, Gruppenarbeiten etc. als über Lernzirkel vermitteln. Das Lernzirkelverfahren sollte nur dann angewendet werden, wenn es anderen Methoden nicht nur bei der Ermöglichung von mehr Selbstständigkeit, sondern auch in der Effektivität der Stoffaneignung und -durchdringung überlegen ist.

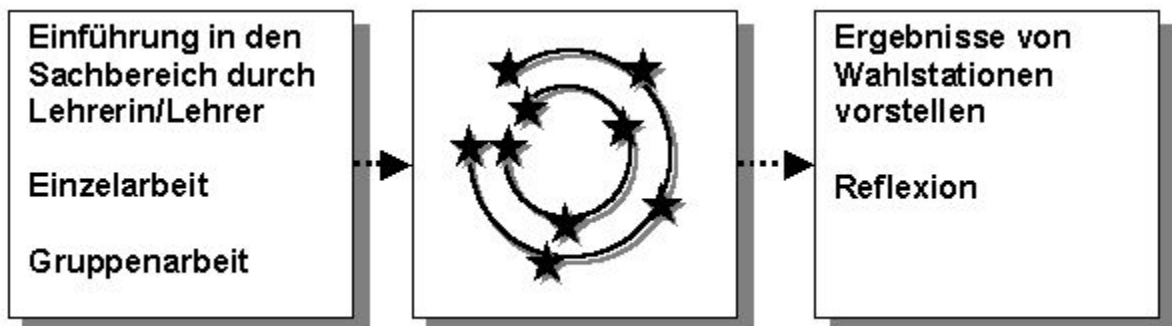
2. Bestimmung des didaktischen Orts des Verfahrens

In einigen Fällen ist es sinnvoll, die gesamte Unterrichtseinheit im Rahmen eines Lernzirkels zu bearbeiten. Viel häufiger aber werden andere Lehrverfahren durch die Einbeziehung eines Lernzirkels unterstützt.

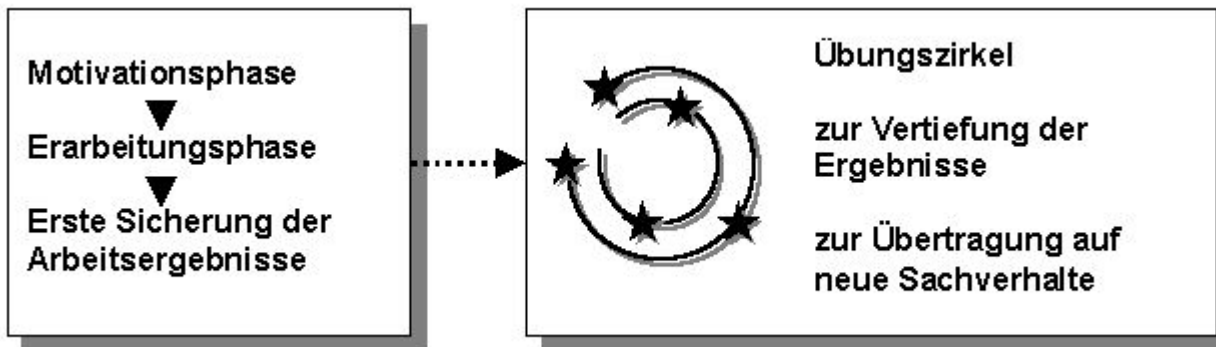
- Der Lernzirkel steht am Anfang der Unterrichtsarbeit und ermöglicht den vertieften Einstieg der Lernenden von ihrem individuellen Vorwissen und Interesse aus. Zugleich erkennen die Lernenden bei dieser Platzierung des Lernzirkels den Umfang und die unterschiedlichen Perspektiven des Themas und entwickeln oftmals Fragen, die anschließend im lehrergeführten Unterricht aufgegriffen werden können.



- Nach einer Einführung in das Thema durch die Lehrerin oder den Lehrer erfolgt die gründliche Auseinandersetzung mit dem Sachverhalt in Einzel- oder Partnerarbeit sowie in Kleingruppenarbeit. Dazu eignen sich am besten Lernzirkel, bei denen das grundlegende Wissen an Pflichtstationen und das spezielle Wissen an Wahlstationen erworben wird.



- In vielen Fällen werden Lernzirkel gegen Schluss der Unterrichtseinheit eingesetzt und dienen dann der Übung und Vertiefung des Lehrstoffes oder auch der Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse auf verwandte Sachverhalte.



Allgemeine Kriterien für die Erstellung von Lernzirkeln

- Im Lernzirkel werden Lern- und Übungsaufgaben in einzelne Lernschritte aufgegliedert.
- Für jeden Lernschritt wird eine eigene Lernstation aufgebaut.
- Die Lernstationen können in einem logisch-systematischen Zusammenhang zueinander stehen und müssen von den Schülerinnen und Schülern dann in einer bestimmten Reihenfolge durchlaufen werden.
- Je nach Arbeitsbereich können die Lernstationen verschiedene Aspekte der Sache abbilden und dann von den Schülerinnen und Schülern in beliebiger Reihenfolge durchlaufen werden.
- Lernzirkel müssen eine übersichtliche Struktur haben, die von den Schülerinnen und Schülern gut erkannt werden kann.
- Bei Lernzirkeln wird im Allgemeinen zwischen einem von allen zu bearbeitenden Lernstoff (Fundamentum) und einem Additum unterschieden, dessen Bearbeitung freiwillig ist.
- Der Schwierigkeitsgrad an den Stationen muss so gewählt werden, dass alle Schülerinnen und Schüler Erfolgserlebnisse haben können.
- Die Lernenden müssen die Aufgabenstellungen an den Stationen selbst erkennen können.
- Die Schülerinnen und Schüler müssen ihre Arbeitsergebnisse selbst überprüfen können.
- Gute Lernzirkel ermöglichen ein Lernen mit vielen Sinnen.
- Gute Lernzirkel verfügen über Parallelstationen, die den Wissenserwerb über unterschiedliche Lernkanäle ermöglichen.
- Bei guten Lernzirkeln ist Einzel-, Partner- und Kleingruppenarbeit möglich.
- Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren, welche Stationen des Lernzirkels sie bearbeitet haben (Laufzettel).

Welche Vorteile hat diese Unterrichtsform?

1. Die Schülerinnen und Schüler lernen selbstständig und selbstgesteuert zu arbeiten.

- Gerade das Stationenlernen bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, selbstständig das in Angriff zu nehmen, was sie besonders interessiert. Dadurch kann ein hohes Maß an Eigenmotivation entstehen.
- Erfahren sich Schülerinnen und Schüler sonst in der Regel im Lernprozess fremdbestimmt ("Schlagt bitte das Buchs auf", "Nehmt euer Arbeitsheft und...", etc.), können sie nun ihren eigenen Lernweg bestimmen.

2. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Sozialkompetenz.

- Beim Lernen an Stationen werden unterschiedlichste Anforderungen an die Sozialkompetenz der Schüler gestellt.
- Es gilt zum Beispiel Partner für ein gemeinsames Arbeiten zu finden. Hier müssen Schülerinnen und Schüler lernen, auf andere zuzugehen und Kontakte zu knüpfen.
- In der Partnerkontrolle können Schülerinnen und Schüler ihren Mitschülern mit sachlicher Kritik helfen.
- In größeren Lerngruppen einer Station können Arbeiten auf die Gruppenmitglieder aufgeteilt werden. Somit wird Teamfähigkeit von den Schülerinnen und Schülern gefordert.

3. Die Schülerinnen und Schüler können die für sie optimale Lernmethode auswählen.

- Kennt ein Schüler durch vorausgegangenes Methodentraining seine optimalen Lernmethoden, dann kann er in der Stationenarbeit seine nur für ihn optimalen Lernmethoden durch die Auswahl der für ihn geeigneter Materialien nutzen, um so ökonomischer und effizienter zu lernen.

4. Die Schülerinnen und Schüler können individueller gefördert werden.

- Beim Lernen an Stationen geschieht der Lernprozess nicht für alle Schülerinnen und Schüler im gleichen Takt, sondern ganz individuell. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen bis zu einem gewissen Maß den Schwierigkeitsgrad und das Lerntempo selbst. Damit wird eine optimale Binnendifferenzierung erreicht.

5. Förderungsmöglichkeit einzelner Schülerinnen und Schüler durch den Lehrer

- Gerade beim Lernen an Stationen kann der Lehrer sich auf Grund seiner Beobachtungen einzelnen Schülern mit Lernschwächen und -defiziten gezielt widmen. Dabei geschieht nicht - wie sonst üblich - ein Leerlauf für die übrigen Mitschüler. Zudem kann diese individuelle Förderung geschehen, ohne dass die Mitschüler von den Schwächen des anderen erfahren, wie dies bei einem traditionellen Unterrichtsablauf eher der Fall ist.
- Stationenlernen bietet die Möglichkeit mit "Kopf, Herz und Hand" zu lernen.
- Durch die geeignete Aufteilung des Lernstoffes in einzelne Stationen besteht für die Lehrerin oder den Lehrer die Möglichkeit, unterschiedliche Eingangskanäle der Jugendlichen zu nutzen. Kognitive, operationale sowie affektive Lernprozesse können so individuell in Gang gesetzt werden.

Welche Schwierigkeiten birgt das Stationenlernen?

1. Das Lernen an Stationen braucht Zeit und Kraft

"Es hat ewig gedauert, bis es leise war, als wir zum ersten Mal an Stationen gearbeitet haben." Diese Schüleräußerung legt den Finger in die Wunde: Angesichts voller Lehrpläne kostet es Mut, den Schülerinnen und Schülern die Zeit zum Lernen zu lassen. Und es kostet Kraft, die Unruhe, die das Lernen an Stationen bei 30 Schülerinnen und Schülern im Raum erzeugt, auszuhalten.

2. Das Lernen an Stationen setzt genaueste Planung voraus.

- Akribisches und detailliertes Vorausplanen sind zwingend erforderlich.
- Im Idealfall sollten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, die einen problemlosen Stationenwechsel der Schülerinnen und Schüler zulassen.
- Aufbau des Lernzirkel (vor Stundenbeginn? Während der Unterrichtszeit?)
- ...

3. Das Lernen an Stationen ist eine Materialschlacht.

- Auf einen Schlag benötigt man vielfältiges Unterrichtsmaterialien für mehrere Stunden, das sorgfältig durchdacht und ansprechend gestaltet sein sollen.

4. Das Lernen an Stationen kann einige Schüler überfordern

- Einige Schülerinnen und Schüler - besonders die schwächeren - haben im traditionellen Unterricht oft größere Lernerfolge, da sie hier stärkere Lenkung und Führung erleben.
- Das Lernen von Stationen erfordert von den Schülerinnen und Schülern gewisse methodische Kompetenzen, die sie im traditionellen Unterricht erworben haben müssen.

Einbindung in den Unterricht

Die Einbindung des Stationenlernens in einen traditionell gestalteten Unterricht kann ohne Schwierigkeiten erfolgen, sie muss allerdings sorgfältig vorbereitet werden.

Da in der Regel mehr Stationen angeboten werden, als von den Schülerinnen und Schülern in der zur Verfügung gestellten Zeit bearbeitbar sind, können Stationen, an denen außer Arbeitsblättern keine weiteren Materialien bereit gehalten werden, auch als Fundus für Hausaufgaben genutzt werden. Sie müssen dann in der folgenden Stunde von den Schülerinnen und Schülern anhand der an den Stationen deponierten Lösungen selbst kontrolliert werden. Selbstverständlich kann auch das Lernen an Stationen mit einer schriftlichen Leistungsüberprüfung in Form eines Tests oder einer Klassenarbeit abschließen.

Die inhaltliche Zusammenführung der Lerngruppe und der Anschluss an den weiteren Unterricht ist überlegt zu organisieren. Da nicht alle Schülerinnen und Schüler die selben Stationen bearbeiten, ist es empfehlenswert, durch die Ausweisung von Pflichtstationen eine inhaltliche Grundlage zu schaffen, an die angeknüpft werden kann (z.B. die Erarbeitung wichtiger neuer Inhalte).

Übergänge von eher gelenkten zu eher offenen Unterrichtsphasen - und umgekehrt - müssen unter dem Aspekt der Passung ins Auge gefasst werden. Für die Arbeit an Stationen muss also überlegt werden, was im Lernzirkel nicht individualisierend gelernt werden soll oder kann, und was in anderen Unterrichtsphasen erarbeitet, gedacht oder geübt werden soll oder muss.

Lernzirkel bei Unterrichtsbesuchen?

Die Qualität von Unterricht wird nicht allein von "guten Methoden", sondern auch - oder besser: insbesondere! - von "starken Lehrerpersönlichkeiten" bestimmt. Ein Lernzirkel, der bei einem beratenden Unterrichtsbesuch oder in einer Prüfungslehrprobe nur das Tun und Verhalten der Schülerinnen und Schüler zeigt, das Agieren und Reagieren einer Lehrerin oder eines Lehrers aber unbeurteilbar macht, ist obskur und nährt den Verdacht, dass personale Aspekte der Unterrichtsbeobachtung bzw. -bewertung unmöglich gemacht werden sollen. Es ist unmöglich, die Leistung einer Lehrerin oder eines Lehrers umfassend zu beurteilen, wenn das Lehrerhandeln völlig in den Hintergrund tritt, und sich das Schülerhandeln nur im hedonistischen Umgang mit Arbeitsmaterialien erschöpft.

Das Lehrerverhalten kann in einer "Lernzirkelstunde" im Wesentlichen nur in der Einstiegs- und in der Abschlussphase deutlich werden, d.h. dass eine dieser Phasen bei einem beratenden Unterrichtsbesuch oder in einer Prüfungslehrprobe dem eigentlichen Lernzirkel vorausgehen bzw. folgen muss.

Qualitätsmerkmale

... für die Planung:

- konkrete Lernbedingungen und Lernvoraussetzungen für das Lernen an Stationen.
- Bedingungen der schulischen Sozialisation der Klasse (z.B. dominierende Unterrichtsmethoden etc.).
- Intentionen des Lernarrangements.
- Ausweisen der Lern- und Erkenntnismöglichkeiten.
- realisierte und geplante Schritte zur Öffnung des Unterrichts.
- Begründung, wieso an Stationen gelernt werden soll.
- didaktische Absicht der Aufgabenstellungen und Lernmaterialien.
- die Stellung der Stunde im längerfristigen unterrichtlichen Kontext.
- Lehrziele, die sich als Ziele des Lehrers definieren ("Die Sch. sollen ...").
- Lernziele, die sich als Ziele der Lernenden definieren ("Der Sch. will ...")
- ...

... für die Durchführung:

- Kann die Lehrerin/der Lehrer außerhalb der Phase des Lernzirkels die Schüler auf sich orientieren und konzentrieren?
- Gelingt der Lehrerin/dem Lehrer bei abweichendem Verhalten eine angemessene Disziplinierung?
- Gelingt die Motivierung der Schülerinnen und Schüler für den Lernzirkel?
- Werden die Stationen klar und verständlich vorgestellt?
- Wird an vereinbarte Regeln und Rituale erinnert?
- Wird die Handhabung von Kontrollmöglichkeiten entsprechend dem Stand der Lern-gruppe erklärt?
- Werden Bewertungskriterien besprochen?
- Werden mit den Lernangeboten die verschiedenen Lerntypen erreicht?

- Unterscheiden sich die Lernangebote hinsichtlich der Wahrnehmungskanäle?
- Ist die äußere Form der Arbeitsmaterialien ansprechend?
- Stehen Aufwand und Ertrag in einem angemessenen Verhältnis?
- Werden die unterschiedlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler angesprochen?
- Wird den Schülerinnen und Schülern das Finden eigener Lernwege ermöglicht?
- Werden fächerübergreifende Aspekte bedacht?
- Sind die Arbeitsanweisungen klar, eindeutig, altersgerecht und verständlich?
- Sind die Aufgaben hinsichtlich ihres Anspruchsniveaus und Schwierigkeitsgrades qualitativ und quantitativ differenziert? Sind diesbezügliche Unterschiede für Schülerinnen und Schüler durchschaubar?
- Wurden effektive Organisationsformen für die Durchführung des Lernzirkels gewählt?
- Werden verschiedene Sozialformen an den einzelnen Stationen angeboten?
- Welche Stationsarten gibt es?
- Erfolgt eine Dokumentation der Lern- und Arbeitsergebnisse?
- Welche Möglichkeiten zur Selbstkontrolle gibt es?

... für die Reflexion:

- kann die Lehrerin oder der Lehrer seine Wahrnehmungen differenziert mitteilen?
- Sind die Ausführungen der Lehrerin bzw. des Lehrers (ggf. auch theoretisch) fundiert?
- ...

Literaturempfehlungen:

- Roland Bauer: Schülergerechtes Lernen in der Sekundarstufe I: Lernen an Stationen, 1997, Berlin, Cornelsen Scriptor
- Roland Bauer: Lernen an Stationen, in: PRAXIS SCHULE, 2/2000
- Roland Bauer: Lernen an Stationen, in PÄDAGOGIK, 7-8/1998
- Erwin Graf: Lernen in Stationen, in: Friedrich Jahresheft 1997
- Willy Potthoff: Lernen und üben mit allen Sinnen - Lernzirkel in der Sekundarstufe, 1996, Freiburg